

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 34

Artikel: Verteidigung Beklagter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Von großem Korn und Schrot,
Und trocken briet mich heuer
Die Hize fast zu tot.

Doch will ich drum nicht klagen;
Ich ärgere mich dabei nur
Dass ich für andere Leute
Muß leiden die Sonnenkur.

Dass anderer Leute Neben
Gedeihen zu feurigem Krank
Soll ich fast zu Tode schwitzen —
— Das macht mich heinahe krank!

Nieber Herr Margauer-Maus! Bist ein unbarmherziger Knauser!
Haft du prophezelst nur zum Spaß, der heurige Sommer sei so
nass, während derselbe also geraten, daß wir ja förmlich zusammen braten.
Hinter den Ohren wird niemand trocken, auch wenn wir im dunkelsten
Schatten hocken. Die Erde zeigt Risse und Spalten, daß wir's fast für
Erdbeben halten. Man kann bei den Dichtern und auch beim Jagen, keinen
vernünftigen Gedanken fassen. Leben und Arbeit sind immer saurer, be-
sonders für die geplagten Maurer. Zwei Propheten, welche Pest vorge-
sagt, wurden beim Sultan verflucht, und da befahl derselbe voll Zorn und
Gifft, wenn diese Pest aber nicht eintrifft, haben beide die Folter zu
schmecken und sind inquisitiven fest einzustechen. Würde so verfahren mit
Wetterpropheten, möchten sie ihre Weisheit nicht austrompeten. Wollten
wir dich packen solcher Art, wäre die Strafe denn doch zu hart. Würde
zum Beispiel der Richter erkennen, du solltest drei Tag an der Sonne
brennen, oder im verschlossnen Gehäuse sollten dich einfach fressen die
Mäuse, dergleichen geht nicht; wir geben Gnade, um deine Talente wär's
ja schade. Du wirstest halt eben auch betrogen, die Mäuse haben dich an-
gelogen. Es gibt in jedem Reviere, so schlechte Menschen und Tiere; aber
Maurer sind auch keine Käbler und rächen sich an den Mäusen selber.
Du wirst ihnen auf Acker und Auen gehörige Schnellgalgen bauen, und
ihrem Benehmen künftig nie trauen. Dass dir Wetterirrtum nie begegnet,
prophezelst Regen erst wenn's regnet, schwarzen Himmel, wenn er nicht
weiß ist, und Sonnenschein erst, wenn's recht heß ist; dann wirst du
andern Tages auf heute Wetterprophet sein wie andere Leute.

Endlich!

Gängstens hat's in mir gegoren, Hoffnung fing mir an zu schwören;
Lanzen denn umsonst die hören? Helfen keine Professoren?
Haben Götter denn beschworen, daß kein Knabe sei erstören
Als ein Zärchen zu rumoren und zu schmettern in Tenoren,
Dass man's hört in Korridoren? Jammert nicht! — ihr feigen Loren,
Laßt den Herrgott umgeschoren! Doch, ein Prinzen ist geboren!
Jauchzet Jungen, macst' Ohren! Seht, Alegis ist erstören,
Einst als Zar mit Feuerrohren, Generalen und Majoren,
Rebst den Weissen auch den Mohren, leidigen Reformatoren
Blut zu locken aus den Poren, bis sie glücklich sind erstören!

Hofmarschalls Klage.

Streiherr Mirbach, der gewiegte Hofmann
Und sehr fromm-gerieb'ne Klingelbeutler,
Desseß Fettherz stets vor Freu'd' gezappelt,
Wenn er hatte einem Banddirektor
Reichlich Lausender sein abgeknöpft —
Hat sein spälich Haar vor Schmerz gerausset,
Als er erst post festum hat erfahren,
Dass die Kaiserin-Hofbank-Direktoren
Sind gewesen doch so große Gauner,
Die nun durch den „Kaiserin-Hofbank“-Titel —
Den von ihm verschafften — Gimpel fingen!
In den Klagen ist er ausgebrochen,
Er, die Leuchte der loyalen Frommen:
„Hätt' den faulen Zauber ich gerochen,
Hätt' ich noch viel mehr für — mich genommen!“ . . .

N.B. Mirbach, früher ein armer Kavalier, ist jetzt der reichste Grund-
besitzer Charlottenburgs — aber niemand wußte bisher, wie er das
fertig gebracht hat . . .

Wie man zu billigem Schinken kommt.

Mancher Hund ist ein Sauhund, was man an jeder Straßenecke be-
obachten kann. Einem solchen gibt man einen Tritt, der Hund rennt davon
und die Sau nimmt man am Schwanz, links und rechts davon sind die
Schinken.

Kalau in Ostasien.

Keuropatlin, der im intimen Kreise am Hofe des Zaren der
größte Kalauer gewesen ist und weiß, daß der Zar selbst nicht nur gern
Kalauer macht, sondern auch solche von Andern gern hört, antwortete
auf die Depsche desselben, daß man in Russland endlich schlagende
Beweise seiner Feldherrnkunst erwarte: „Majestät, ich bin selbst schon
genug geschlagener Beweis! . . .“ *

Auf eine andere Depsche des Zaren, warum er den Sieges-
Lorbeer so ganz den Japanern überläßt, kalauerte Europatlin ebenso
schlagfertig: „Majestät, unsre Feinde sind Vegetarianer — also über-
lassen wir ihnen auch dieses Ruhmes gemüte!“ — *

Als aber die vom Zaren befohlene Entsezung von Port Arthur
durch die japanischen Siege unmöglich geworden war, befehlierte Europatlin: „Majestät — Befehl ausgeführt! Wir sind auf dem Rückzuge
— und darob ist Port Arthur entsezt!“ *

Manchmal passiert es aber auch dem Feldherrn, daß ihm mit einem
Kalauer geantwortet wird. So entgegnete ihm auf die Frage: „Nicht
wahr, das Sterben für das „Vaterland“ ist süß?“ ein sterbender russischer
Soldat: „Zu Befehl, Exzellenz: wie raffinierter“ Zucker! . . .“

Verteidigung Beklagter.

Es macht doch immer viel Verdrüß, man schimpft und jammert daß der Russ
So Dinge treibe, sündenschwere, als ob das weit're Christentum
Gar überall und rings herum in Sachen brav und besser wäre.
Der Russ brauche Zug und Trug im schwarzen Pfaffenüberzug.
O, Jerum! — nehm' euch bei der Nase. Wie's mit den Schwarzen eng vereint
Der Größte mit den Kleinen meint, versteht die ärgste Kaffibafe.
Der Russ sauge was gebrannt, und fresse Kerzen wie bekannt;
Hat er den Hunger so bezwungen, was kümmer uns sein Appetit?
Und Schmutz bringt weiter als Kredit, und schlimme Leibhaus-Wanderungen.
Der Russ spioniere schlau um seines Nachbars Schanzenbau,
Was tun bei uns die Polizeier? Sie passen auf Gelegenheit
Und packen frech zur Rundezeit, wer etwa sitzt beim Storchenmeier.
Der Russ hält die Juden sehr, und jagt sie traurig hin und her
Es ist des lieben Geldes wegen; und wir verfolgen uns doch an h,
Für Dies und Das zum Selbstgebrauch, und heißen Diebstahl Gottes Segen.
Nun also lerne liebes Kind, daß And're gar nicht besser sind
Als Russ und Heid und Türk auf Erden. Allein wie so die Zeit verfließt,
Der Mensch sich gegenseit erschießt, wird's ohne Zweifel besser werden.

Ist ein Kamel konservativ?

(Hundstags-Betrachtung.)

Wenn ein Kamel in der trostlos eintönigen Wüste fern am Horizont einen dunklen Streifen, etwas noch nicht klar Erkennbares auf-
tauchen sieht, so eilt es doch instinktiv darauf zu — man könnte sagen,
es denkt: Ah, da ist doch mal was Anderes! Und schlimmer als diese
bisher durchmessene graue Öde mit ihrer fengenden Hize kann es
kaum sein . . .

Wenn aber gewisse Menschen am Rande der Eintönigkeit der All-
täglichkeit etwas Neues, noch nicht Erlebtes gewahren, so packt sie
eine — (auch instinktive?) — Furcht und sie wenden sich mißtrauisch
ab — sie „denken“: O Gott, wer weiß, was das ist? Diese alltägliche
langweilige Welt ist zwar ein wahres „Jammertal“ — aber weil sie
eben ein Jammertal ist, so kann etwas Neues darin doch nur etwas noch
Jämmerlicheres sein . . .

So findet das Kamel manche Dase — gewisse Menschen aber
machen vor allen irdischen „Däsen“ keift! Man tut ihnen in der Tat
unrecht, sie „Kamele“ zu nennen — und ein Kamel kommt wirklich eher
durch ein Radelör in ein „Himmelreich“, denn solch „Konservative“,
die dümmer sind, wie's liebe Bieh . . .



Frau Stadtrichter: Grüchi fründli, Herr Feusi, was gihd mer d'Chr, ase plögli
wieder; i hän scho gmeint, Sie seiged öppé
i die Ferie ganz hange bliebe . . .

Herr Feusi: Bitti ä, Verehrtsch! aber a
dem mach i nüd vill und bin doch zwäg.

Frau Stadtrichter: Jä isch das mügli,
Herr Feusi, wie machedsi bitti au das?

Herr Feusi: Dänk eisach gnue: Wann ander
Lädt na z'fusl fihd am Morgen am Bieri
oder Feusi, dänn stahn i halt auf und
lause-n-e paar Stund vor em Schaffe,
dänn häd mer 's richtige Gleichgewicht au
wider und 's fehlt äim nü, so wenig as

Ihne. Das heißt, Ihne sehlid die paar hundert Franke all Jöhr,
wo Sie i der Ferien — ausgähnd! . . .

Frau Stadtrichter: O, Sie sind doch immer der Gleich! . . .